

### **30. April 2020 – Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein**

**Psalm 73,1: Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.  
1. Johannes 3,21-22: Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so reden wir freimütig zu Gott, und was wir bitten, empfangen wir von ihm; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.**

Intensiv ging der Austausch über diese Worte per Mail und am Tisch zuhause. Das reine Herz, die Fragen nach dem Gewissen und noch mehr nach dem ins Gewissen reden lösten viele Gedanken aus. Aus ganz verschiedenen Perspektiven lässt sich da herangehen. Eine erste Perspektive möchte ich Hiob-Perspektive nennen. Mein Freund Joachim schildert sie in einem Andachtsentwurf so:  
>>Ps 73,1 „Herz-Untersuchung“

Hier redet jemand, bei dem unverschuldet (!) alles schief läuft. So wie in der Coronakrise selbst Unternehmer, die gerade am Start sind. Oder die fest am Markt etabliert sind. Sie geraten auf einmal in Schiefelage. Plötzlich stehen Firmenchefs am Abgrund, die eigentlich alles richtig gemacht haben. Die sich nichts vorzuwerfen haben.

Von ihnen unterscheidet sich der Beter von Psalm 73 darin, dass er die Schuld bei sich sucht. Das ist ein Kennzeichen, das ist ein Markenzeichen von gläubigen Menschen. Sie suchen die Schuld nicht zuerst bei anderen, sondern bei sich.

Warum läuft alles auf einmal schief? Liegt es an mir. Straft mich Gott für eine Sünde. Der Beter durchleuchtet, was er getan hat. Er durchleuchtet sogar seine Motive, sein Herz. Wie unter einem Röntgengerät, wie bei einer CT-Untersuchung. Aber er findet nichts.

Er leidet also zu Unrecht. Das Leben ist nicht fair. Jetzt könnte er sagen: Was hab ich davon, dass ich immer an Gott festgehalten habe. Die Versuchung meldet sich: Machs wie die anderen. Denk nur an dich.

Aber da wehrt er ab: Gott, ich halte zu dir. Ich vertraue dir. Auch wenn ich dich nicht verstehe. Dieser Entschluss mündet in die herrlichen Worte am Schluss des Psalms. Sie haben ihn berühmt gemacht. Und mancher Jubelkonfirmand, der den Spruch vor Jahrzehnten bekam, kann ihn bestätigen aus Lebenserfahrung:

„Dennoch bleibe ich stets an dir. Denn du hältst mich bei meine rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn mir auch Leibe und Seele veschmachtet, so bist du doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“<<

Die zweite Perspektive: Gewissensnöte können von außen verstärkt werden, Ratschläge auch Schläge sein. Antje schildert das so:

„Zunächst sieht es so aus, als würde es dem Gottlosen (und jenem, der kein Gewissen seinem nächsten gegenüber hat – oder uns kaltherzig vorkommt) gutgehen.

Solche „frechen“ Leute sind mir auch bekannt, sie maßen sich an zu urteilen und zu richten und heben sich selbst als unfehlbar hervor. Wenn sie Fehler zugeben, dann sind das meistens Kavaliersdelikte, die ihre Heldenhaftigkeit noch mehr bestätigen. Sie sind selbstgefällig und in der Tat wohlgenährt. Körperlich, geistig und seelisch scheinen sie gut beieinander zu sein. Solche Leute trachten schon danach, andere mal schnell eben in die „Tüte“ zu stecken.

Natürlich fühlt man sich als scheinbar Unterlegener solchen Leuten gegenüber mies. Wenn man sich in den Sog hineinbegibt, werden diese Leute übergriffig und reden in fremde Leben hinein, als hätten sie dazu eine Berechtigung.

Erst der Blick auf den Glauben setzt dem ein Ende. In der Regel sind solche Leute gottlos, oder haben eine skurrile Art des Glaubens entwickelt, bei der sie selbst im Mittelpunkt stehen. Ein geläuterter Gläubiger aber, wird an seinen Früchten erkennbar sein und maßregelnder oder gar herabwürdigender Umgang mit anderen gehört nicht zu den Früchten des Glaubens.

Wir dürfen uns also verlassen, dass wir andere Glaubensgeschwister durch ihre Früchte auch erkennen werden.

Das ist der Anfang um Ungutes hinter sich zu lassen und nach vorne zu schauen. Das anklagende Gewissen wird oft von oben beschriebenen Menschen geschürt. Ebenfalls keine Frucht des Geistes. Obwohl es oft auf den Punkt gebracht wird (der Teufel schläft nicht), was das Gewissen mehr oder weniger stark belasten kann.

Diese „fetten und wohlgenährten“ Leute haben in einer Form etwas mit uns zu tun. Davor wird hier gewarnt. Es sind Leute, die uns ins Gewissen reden und zwar so, dass wir Schuldgefühle haben. Sie sind die Ankläger, aber nicht diejenigen, die uns zur Seite stehen und bei wirklicher Schuld etwa aufhelfen. Oh, nein!

Die heutigen Bibelworte aus Altem und Neuem Testament ist sehr wichtig. Das anklagende Gewissen brauchen wir nicht mehr zu fürchten. Auch fehlerbehaftet dürfen wir den Weg mit Jesus und mit unseren Glaubensgeschwistern zum Ziele weitergehen.

Denn eins steht fest, unseren Verleumdern wird das Maul ordentlich gestopft werden. Eine Ermutigung sich nicht von Leuten beeindrucken zu lassen, die alles besser wissen und uns die Würde und eigene Gestaltung streitig machen wollen.

Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.“

Ich möchte noch eine dritte Perspektive hinzufügen. Sie bündelt im vertrauten Kindergebet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Auch hier wird aufs Herz geschaut. Platz soll darin sein für Jesus, für den Glauben. Die Perspektive des geliebten und liebenden Kindes wird eingenommen, das zum Vater aufschaut und gerade darin Freiheit und Mut findet. Gut, dass wir als Eltern mit solchen Gebeten unser Gottvertrauen weitergeben können, erste Orientierung geben können und Mut machen den Weg zu gehen, der damit beginnt, dass Gott zu jeder und jedem von uns sagt: Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe. Sichtbar zugesprochen in der Taufe. Wo das Herz frei ist durch Gottes Liebe, da können wir als seine Kinder mit allem zu ihm kommen, um alles bitten und frei und verantwortlich vor ihm leben als geliebete liebende Kinder, die tun, was Gott dem Vater wohlgefällig ist.

Etwas salopp gesagt geht es in beiden Versen um das Anpacken, das Handeln, das Tun. Die alttestamentliche Losung folgert aus der Erfahrung heraus, dass alles vergänglich ist, zu ende geht: Tue was du kannst, solange du (noch) die Kraft dazu hast.

Paulus setzt anders an im Römerbrief. Er stellt heraus, das Gott sehr unterschiedliche Begabungen gibt und macht das am Leib mit vielen Gliedern deutlich. Daran schließt er an, sich das Leben in der Gemeinschaft der Christen und mit Christus auf das Handeln auswirkt. Im Zusammenhang heißt es dort (Römer 12, 9-21 - Luther2017):

„Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Der Kreis schließt sich zu den gestrigen Gedanken. Begeistert durch den Glauben gehören beten, hoffen und handeln zusammen. Die Früchte des Glaubens sind wie das Gesicht des Glaubens. Sie zeigen, wes Geistes Kind ich bin.

**Tu es!**

**29. April 2020**

**Prediger 9,10: Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.**

**Römer 12,11: Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.**

Etwas salopp gesagt geht es in beiden Versen um das Anpacken, das Handeln, das Tun. Die alttestamentliche Losung folgert aus der Erfahrung heraus, dass alles vergänglich ist, zu ende geht: Tue was du kannst, solange du (noch) die Kraft dazu hast.

Paulus setzt anders an im Römerbrief. Er stellt heraus, das Gott sehr unterschiedliche Begabungen gibt und macht das am Leib mit vielen Gliedern deutlich. Daran schließt er an, sich das Leben in der Gemeinschaft der Christen und mit Christus auf das Handeln auswirkt. Im Zusammenhang heißt es dort (Römer 12, 9-21 - Luther2017):

„Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Der Kreis schließt sich zu den gestrigen Gedanken. Begeistert durch den Glauben gehören beten, hoffen und handeln zusammen. Die Früchte des Glaubens sind wie das Gesicht des Glaubens. Sie zeigen, wes Geistes Kind ich bin.

**28. April 2020**

**1. Chronik 22,19: So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den HERRN, euren Gott, zu suchen.**

**1. Korinther 9,24: Lauft so, dass ihr den Siegespreis erlangt.**

Zur alttestamentlichen Losung notiert mein Freund Joachim: „Der Zusammenhang der Losung ist ein Bauprojekt. Auf König Davids To Do Liste der unerledigten Bauvorhaben steht ganz oben ein Tempel für Jerusalem.

Er selber will das altersbedingt nicht mehr in Angriff nehmen. Bauherr soll sein Sohn Salomo sein. Solange er noch am Leben ist, lässt David seine Beziehungen spielen und macht schon mal gut Wetter bei höhergestellten Persönlichkeiten. Schon damals wird es vorgekommen sein, dass sich große Bauvorhaben ohne Druck von oben in die Länge ziehen.

Man sollte erwarten, die Fürsprache Davids erstreckt sich auf Baumaterial und Kredite. Die Überraschung! „Richtet euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn euren Gott zu suchen!“ David weiß: Man muss arbeiten, als ob alles Beten nichts hilft. Und beten, als wenn alles Arbeiten nichts nutzt. Bete und arbeite. Ora et labora. Wo wir diese Reihenfolge beherzigen, werden wir staunen, wie so manches Projekt in unserem Leben viel leichter vonstatten geht als erwartet.“ Die Vorsorge Davids richtet sich zwar auch auf das Herbeischaffen von Material, er denkt also durchaus an die Ressourcen, zugleich aber stellte er heraus, wie wichtig es ist, Gott tatsächlich die Ehre zu geben, die ihm zukommt, im Beten und Handeln.

Nicht anders Paulus im neutestamentlichen Lehrtext: Paulus weiß, dass Leben im Glauben, Leben zur Ehre Gottes, Leben in der Heiligung auch Kampf und Anstrengung bedeutet, immer wieder Einübung und Training, immer wieder Rückbesinnung auf den Geist Gottes und auf das Ziel, Menschen einzuladen auch den Siegespreis zu bekommen, nämlich das Leben im Reich Gottes – ewiglich. Es geht um Nichts weniger als um die Ewigkeit, also um alles. Da lohnt sich jede Anstrengung im Beten und Arbeiten. Ora et labora eben.

**27. April 2020**

**1. Mose 3,8: Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN.**

**Römer 8,15: Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!**

Kaum haben sie vom Baum der Erkenntnis gegessen, beginnt auch schon das schlechte Gewissen. Es war nicht richtig, also erst einmal verstecken, unsichtbar machen. Es entwickelt sich das, was Paulus „Leben unter dem Gesetz“ oder eben im Lehrtext von heute „Geist der Knechtschaft“ nennt. Ich tue etwas oder tue es nicht aus Angst vor Strafe oder Erwartung von Belohnung.

Paulus setzt dem den „Geist der Kindschaft“ entgegen, in dem wir rufen „Abba, lieber Vater“.

Durch Jesus, durch den Glauben an ihn und sichtbar in der Taufe werden wir Kinder Gottes. Die Beziehung ist in Ordnung und von Liebe geprägt und vom Respekt dem Vater gegenüber.

Ich lebe und handle nicht aus Angst oder Berechnung sondern wie es der Verbindung mit Gott entspricht, lasse mich leiten vom Geist Gottes. Das Leben als Christ, was wir auch Heiligung nennen, wächst aus der Verbindung mit Gott, aus der Vergebung, aus der Liebe, aus dem Angenommensein. Ich kann aus dem Versteck kommen, weil Gott für mich der Vater oder die Mutter ist, wo ich alles aussprechen kann, wo ich nach Fehlern auch neu anfangen darf und wo ich zur Ehre des Vaters und der Familie leben darf. Der „Geist der Kindschaft“ also ist kein Freibrief zur Beliebigkeit, sondern die Begabung und Befreiung zum Leben mit Gott und in der Liebe.

Und unter Corona konkret? Ich kann auf Gott vertrauen, dass er mich nicht fallen lässt. Ich kann mein Verhalten orientieren am Wohl der Mitmenschen (Geschwister). Ich kann fragen: Welcher Geist treibt da Entscheider und Entscheidungen? Der „Geist der Kindschaft“ ist ein Geist des Miteinanders und Füreinanders.

## **Sonntag von der Barmherzigkeit (Güte) Gottes – 26. April 2020**

**Jona 2,3: Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Markus 5,22-24: Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jäirus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm und lege ihr die Hände auf, dass sie gesund werde und lebe. Und er ging hin mit ihm.**

Noch deutlicher wird es, wenn wir den ganzen Vers unserer Losung für heute lesen: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir, ich schrie aus dem Rachen des Todes und du hörtest meine Stimme. Todesangst! Alles aus! Ende! Basta! Nichts geht mehr. Diese Gefühle verbinden wohl den Jona unserer heutigen Losung mit dem Jairus des neutestamentlichen Lehrtextes. Die Tochter liegt im Sterben. Alles aus! Wozu leben, wenn sie stirbt? Mitten im Rachen des Todes, der Angst die Hinwendung zum Helfer. Für Jairus ist es Jesus, für Jona Jahwe. Für beide ist die richtige Adresse Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde oder eben Jahwe, der Herr der Welt. In Christus hat er sein Ja zum Leben dokumentiert in dieser Welt.

Was aber macht uns die Geschichte von Jona so vertraut und lieb? Ich denke es sind die vielfältigen Möglichkeiten, mich selbst und Situationen wieder zu finden, angedeutet zu finden.

Jona bekommt einen Auftrag von Gott. Einen unbequemen auch noch. Er soll Ninives Untergang ansagen. Nicht sein Ding. Er läuft weg. Bucht sich ein, auf einem Schiff, das in die Gegenrichtung will. Sturm, Wellen, Naturgewalten halten es auf, drohen alle umzubringen. Jona verschläft den Anfang des Sturmes, wird geweckt, soll auch zu seinem Gott beten, wie die Matrosen jeweils zu ihren. Sie fragen das Los, wer denn schuld am Zorn Gottes ist. Es trifft Jona und er gibt zu, vor Gott und dessen Auftrag auf der Flucht zu sein. Alle Kraft der Ruderer und alle Seefahrerkunst helfen nicht gegen die entfesselten Gewalten. Es bleibt nur noch Jonas Vorschlag, ihn über Bord zu werden, um so wenigstens Schiff und die unschuldige Mannschaft zu retten. Es gelingt und sie loben und glauben fortan an Jonas Gott. Der ist aber erst einmal im Rachen des Todes. Tief gefallen in die Finsternis. Allen Gewalten ausgeliefert und doch von Gott gerettet durch den Fisch, in dem er drei Tage und Nächte verbringen muss. Sein Gebet (Jona 2, 3-10):

Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN.

Es ist wohl dieses Gebet und das Wissen, dass Jona gerettet wird, weshalb uns das kleine Prophetenbuch Jona so lieb ist. Der Mensch denkt an Gott in der Not und Gott erbarmt sich. Der Mensch geht unter, ich gehe unter und Gott schickt Hilfe. Bei Jona den Fisch. Den Schutz und die Isolation in Coronazeiten? Wäre es in heutigen Zeiten ein U-Boot oder Raumschiff statt des Fisches? Die vielen Möglichkeiten, mich zu finden in der Geschichte, machen die Nähe und das Treffende aus. Zu Beginn der Jona, der ein wenig an Frank Sinatras vollmundige „I did it my way“ erinnert, der dann kleinlaut aber ehrlich zugeben muss, auf der Flucht vor Gott zu sein. Der rettende Fisch in der Geschichte: War nicht der Fisch das Erkennungszeichen der ersten Christus: Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter. Die Anfangsbuchstaben dieses Bekenntnisses auf Griechisch

bilden das griechische Wort für Fisch. Jona wird gerettet und auf den ihm bestimmten Weg geschickt und wird doch wieder uneins mit Gott. Der zeigt ihm aber, dass der mächtige Gott auch der barmherzige Gott ist, vor dem es gilt Achtung zu haben aber nicht Angst, denn er ist ein Gott, der das Leben will. Ja das Leben will davon geprägt sein: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir.

## **Losung und Lehrtext für Samstag, 25. April 2020**

**5. Mose 30,9: Der HERR wird sich wieder über dich freuen, dir zugut, wie er sich über deine Väter gefreut hat.**

**Johannes 15,10-11: Jesus spricht: Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.**

Die beherrschenden Worte in den beiden Versen sind freuen/Freude, Väter/Vater, Gebote, Liebe. Da sollte doch spontan Freude spürbar sein. Es ist wohl kaum die aktuelle Krise oder das Virus verantwortlich dafür, dass die Freude so wenig zutage tritt. Mehr scheint es die Klammer zu sein zwischen wieder und vollkommen. Die Freude kommt wohl erst noch wieder, so wie früher einmal über die Väter. In der Losung wird angespielt auf die Väter Israels, Abraham, Isaak, Jakob, Josef, als wäre damals zwischen Gott und den Menschen alles in Ordnung gewesen. Ja, Abraham macht sich wirklich an Gott fest, geht los, vertraut Gott und lebt die Gottesbeziehung, durchzogen von Zweifeln und kämpfen, Jakob betrügt den Bruder, Josef wäre unter Kindern und Jugendlichen wohl Petze genannt worden. Von reiner Freude kann da wohl kaum die Rede sein und dennoch, die Freude des Vaters – Gottes also – ist das Vertrauen, dass die Väter Israels in ihn und seinen Segen setzten Und so will Gott sich wieder über seine Menschen freuen. Im Zusammenhang in 5.Mose 30 wird dabei ganz deutlich, wie sehr das verbunden ist, dass die Menschen sich Gott zuwenden. Dann freut sich Gott über die Menschen und diese Freude und wie Gott mit seinen Menschen umgeht tut gut.

Im Abschied von seinen Jüngern bündelt Jesus das neu und spitzt die Beschreibung der vollkommenen und unvergängliche Freude neu zu als Freude der Kinder Gottes. Die Verbindung zum Vater, die erfahrene und gelebte Liebe schenkt diese Freude. Und das geschieht nicht in Beliebigkeit sondern im Befolgen der Gebote Gottes. So wenig wir uns Gottes Liebe verdienen können so sehr ist eine Frucht der Liebe und Gottesbeziehung Gehorsam. Diese Gehorsam kommt aber nicht aus der Angst vor Strafe oder Erwartung von Belohnung, sondern aus der Beziehung, der lebendigen Gottesbeziehung oder mit andern Worten: Aus dem Bleiben in der Liebe. Und eben darin wird die Freude vollkommen.

## **Da kommt noch was – das Beste**

**Losung und Lehrtext für Donnerstag, 23. April 2020**

**Jesaja 44,21: Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist. Israel, ich vergesse dich nicht!**

**Hebräer 10,35 Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.**

Mein Freund Joachim ist am Wort „Knecht“ hängen geblieben und notiert dazu: „Das Wort erinnert an Zwangsarbeiter. An glücklich überwundene Gutsherren-Abhängigkeiten von Häuslingen. An Würdelosigkeit: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ Hier dagegen ist es geradezu ein Ehrentitel. Es ist eine Ehre, ein Vorrecht, Gott dienen zu dürfen. (Zitat eines Matrosen aus Moby Dick: „Ein Lob von Kapitän Ahab ist mir mehr wert als ein Orden von der Königin!“

Die Aussage hier: Gott kann uns gebrauchen. Er hat für jeden eine Aufgabe. Dafür hat er uns sogar erschaffen, erwählt. Es gibt aber Dürrezeiten, Abstellgleis-Phasen, wo wir uns nutzlos oder vergessen vorkommen. Das sieht aber nur so aus, es wartet Größeres. Vergleiche. jahrzehntelange Wartephasen von Mose oder Abraham.

Für einen Knecht Gottes gibt es Vorbilder: Israel. Jesus Christus selbst: Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern diene...“

Nun lässt Gott weder Eisen wachen wie es Ernst-Moritz Arndt in seinem Vaterlandslied dichtet, noch vergisst er. Gerade diese Wichtigkeit in den Augen Gottes macht die Würde und nährt das Vertrauen auf Gott.

Schauen wir in den Zusammenhang beim Propheten Jesaja, entdecken wir vor unserem Losungsvers das Bekenntnis zum lebendigen Schöpfer-Gott im Gegensatz zu toten, selbst gemachten Götzen und im direkten Anschluss die Beschreibung der Erwählung durch diesen Gott. Beides verbunden mit der Feststellung, dass Gottes Menschen immer wieder schwach wurden und werden und Gott vergessen und sich andern Dingen als dem Glauben an Gott und anderen Göttern zuwenden.

Der zugeordnete neutestamentliche Text nimmt das auf. Er stammt aus dem Hebräerbrief. Sehr komprimiert (vielleicht zugegeben auch etwas verkürzt) richtet sich der Brief an Christen, die in ihrem Glauben ungeduldig werden, nachlassen, zweifeln, ihn gar zu verlieren drohen. Und so nimmt er vor allem drei sehr aktuelle Glaubensfragen auf.

1. Warum lässt Gottes neue Welt so lange auf ihr Kommen warten?
2. Warum fällt es eigentlich so schwer, das Richtige zu tun und Falsches zu vermeiden?
3. Wo kriege ich eigentlich Gewissheit her, das Richtige zu glauben?

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt“.

Dem Warten, der Ungeduld steht etwas gegenüber: Verheißung, Lohn, Hoffnung. Belohnung meint vor allem und zuerst das kommende Reich unseres Gottes. Aber auch das alles, was der Glaube im alltäglichen Leben schon jetzt für uns bringt.

– Ich kann beten, von Gott etwas erwarten, bitten, dass er mir hier und heute in meinem Leben hilft. Trost bei ihm finden, Kraft schöpfen.

– Ich kann schon heute, in der Bibel, bei Gott, im Gebet Antworten suchen, wenn ich

Entscheidungen fällen muss, wenn ich neue Wege gehen will – wenn ich mir nicht sicher bin, was richtig und was falsch ist.

– Ich kann erfahren – in Gesprächen, im Gebet, hoffentlich auch bald wieder in gemeinsamen Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern, dass ich in einer Gemeinschaft lebe mit andern Christen , mit Jesus, mit Gott und dass mir Gott meine Fehler verzeihen will.

Eine ausgeprägte Habenseite unseres Glaubens. Nur allzu oft vergessen wir das und gehen deshalb so schnell den Klagen und Zweifeln auf den Leim.

Wir sollten es uns öfters selber sagen, was uns unser heutiger Predigttext zuspricht: „Halte fest an Glauben und am rechten Handeln, auch wenn der dabei ungeduldig auf das Erhoffte wartest, und übersehe nicht, was du jetzt schon davon hast.“

Dann setzt sich der Brief auseinander damit, was denn wohl mit denen geschieht, die zurückweichen vom Glauben und verdammt werden. Ich tue mich schwer, mir einen verdammenden Gott vorzustellen. Mag sein, dass er dennoch zum segnenden Gott dazu gehört.

Doch kann es auch so sein: Menschen verdammen sich selber, wenn sie ihr Vertrauen auf Gott wegwerfen. Könnte Verdammnis nicht gerade sein, ohne das Vertrauen auf einen Gott Leben zu müssen? Als einer, der nach seinem Glück sucht, ohne zu wissen, wo er denn die Hoffnung darauf her bekommen soll? Wo doch das Glück so schnell zwischen den Fingern zerrinnen kann. Denke ich nur bis zum Tod und denke den Tod nur als Ende, wird alles im Leben vergänglich, vorläufig, unbedeutend. Die Jagd nach Glück kann nie aufhören.

Wie viel gelassener kann sein, wer weiß, dass Gottes neue Welt erst noch kommt, von ganz alleine, wenn wir nur darauf warten.

Vielleicht stimmt es ja doch: In der Ruhe und der Geduld liegt die Kraft!

Hebräer 10. 35- 39

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm« Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.

## **22. April - Barmherzigkeit, Wertschätzung, Liebe**

**Hesekiel 16,8: Ich schwor dir's und schloss mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, und, du wurdest mein.**

**Galater 3,26: Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.**

Notiz meines Freundes zum Zusammenhang: „Zur Losung zwei verschiedene Gedanken...

a) im Bild von Hesekiel 16 tritt Gott als Brautwerber auf. Er: zuverlässig, eine gute Partie, mit Charakter, fürsorglich. Der oft gesuchte aber seltene „mister right“

Sie: eine treulose Schlampe. Mit anderen Worten: Was haben wir für ein Glück, dass sich Gott für uns interessiert. Sich mit uns verbünden will trotz allem was wir falsch gemacht haben. Und wie er ja schon weiß, falsch machen werden.

b) Ein Zug unserer Zeit ist der Verlust des Beständigen. Langfristige Bindungen sind ein Auslaufmodell. Immer weniger Menschen sind bereit, sich langfristig zu verpflichten.

Ob es ein Lebenspartner ist, eine Bank, eine Automarke, ein Telefonanbieter.

Kirchengemeinden, Vereine bekommen Probleme, ihre Vorstandsposten zu besetzen. Der Wechselwille steigt. Zugleich vermischen wir den Halt von Verlässlichem.

In der Weltpolitik ist dieser Trend besonders gefährlich. Bündnispartner, die verlässlich schienen, steigen aus Verträgen aus. Ziehen ihre Zusagen zurück. Suchen bessere Deals. Nur auf den eigenen Vorteil bedacht.

Wie anders begegnet uns Gott: Er will sich nicht nur mit uns verbinden. Er will unser Vater sein, gibt uns Privilegien, Erbrecht, Kindschaft (Lehrtext Gal 3,26).“

Wie anders begegnet uns doch Gott, Da will ich anknüpfen. Gottes Bund. Gottes Zusage. Gottes Verlässlichkeit – zusammengefasst im Symbol des Regenbogens. Gottes Orientierung, Hilfe, Wegweisung in seinen Weisungen und Geboten. All das nicht genug, dass Menschen angemessen, treu, gottesfürchtig, frei, gläubig leben. Gott sattelt sozusagen noch auf, spielt einen letzten Trumpf: Sein Sohn Jesus Christus stirbt am Kreuz, damit wir als Gottes Kinder leben können. Bei Paulus klingt das im Zusammenhang so: (Galater 3, 26-30 - nach Hoffnung für alle): Nun seid ihr alle zu Kindern Gottes geworden, weil ihr durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden seid. Ihr gehört zu Christus, denn ihr seid auf seinen Namen getauft. Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Jesus Christus seid ihr alle eins. Gehört ihr aber zu Christus, dann seid auch ihr Nachkommen von Abraham. Als seine Erben bekommt ihr alles, was Gott ihm zugesagt hat.“

Nicht Herkunft oder Vergangenheit zählen, sondern Zugehörigkeit zu Gott. Gott hat sich das viel kosten lassen. Jesus kostete es das Leben. Das Geschenk, das Gott in der Taufe macht, ist übergroß. Nicht Beliebigkeit sondern Verantwortung ist die angemessene Antwort. Es kann nicht folgenlos bleiben, wenn ich mich an Gott und seiner Liebe festmache, also Glauben lebe. Dank an Gott, Lob, das Fragen nach Gottes Willen und das Leben in seinem Sinne sollen unser Leben prägen als Christen. Dazu hilft es auch, immer mal wieder die Gebote Gottes durch zu buchstabieren ins eigene Leben hinein.

Ubi caritas et amor deus ibi est. - Wo Caritas (Achtung, Wertschätzung, Zuwendung, Barmherzigkeit) und Liebe ist, ist Gott selbst.

## **Vertrauen**

**Losung und Lehrtext – Dienstag – 21. April 2020**

**Daniel 6,24: Sie zogen Daniel aus der Grube heraus, und man fand keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut.**

**1. Korinther 16,13: Wachtet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!**

Spontan erinnern mich diese Worte an die legendären Worte Luthers vor dem Reichstag: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“

Im Glauben stehen. Fest und unbeirrt in der Bindung an Gott. Nicht eingeigelt, verkrochen, sondern aufrecht, sichtbar, erkennbar. Glaube ist zwar in sofern Privatsache, als niemandem vorgeschrieben werden kann und darf, was er oder sie zu glauben hat, ist allerdings in so weit nicht reine Privatsache, als Glaube an den Früchten erkennbar sein soll, wirken soll, sichtbar sein will.

In den Schlussworten seines Briefes ermahnt Paulus die Korinther zur Wachsamkeit und zu solchem Stehen im Glauben. Er verbindet das mit Wachsamkeit und Mut. Also Hinschauen, aufpassen, wer oder was uns den Glauben streitig machen will oder Gottes Platz einnehmen will. Mut, den Glauben zu leben, egal ob andere spotten oder schimpfen. Die Stärke - das wird in den legendären Lutherworten deutlich – die Stärke ist Gott selbst, der hilft.

Daniel, von dem in der Losung die Rede ist, erfährt das handfest. Seine Gegner zetteln eine Intrige gegen ihn an, die ihm schließlich das Urteil des Königs einbringt: In die Löwengrube mit ihm. Gott bewahrt ihn dort. Er wird nicht von den Löwen gefressen wie die nach ihm in die Grube geworfenen Intriganten. Daniels Gottvertrauen hat sich bewährt. Er wird unverletzt aus der Löwengrube gezogen. Gott hat ihm geholfen. Selbst der König erkennt nun Gottes Macht an.

Paulus hat wohl eher die inneren Auseinandersetzungen der Gemeinde in Korinth, die Verfolgung und Gefährdung durch den Kaiserkult und die Anfeindung durch Juden, die in Jesus nicht den Messias sehen können oder wollen vor Augen, als er seine Schlussermahnungen formuliert und Grüße schreibt. Er zählt allerhand Namen auf. Wir bekommen ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, lesen wir den Zusammenhang. Wachtet, stehet im Glauben, seid mutig und seid stark! All eure Dinge lasst in Liebe geschehen! So streicht es Paulus heraus, betont Gemeinschaft, Verbundenheit und schickt Grüße und bindet es dann zu: Meine Liebe ist mit euch allein in Christus Jesus.

Im letzten Satz des Briefes bündelt er noch einmal alles, was er in Auseinandersetzungen und Missstände hinein geschrieben hat. Auf die Liebe Gottes in Christus kommt es an. Für diese Liebe wollen wir Gott loben und entsprechend leben.

## **Es geht ums Ganze**

### **Losung und Lehrtext - Montag 20.4.2020:**

**1. Mose 18,19: Der HERR sprach: Dazu habe ich Abraham auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist.**

**Römer 6,22 Befreit von der Sünde und in den Dienst Gottes gestellt, habt ihr die Frucht, die Heiligung schafft, und als Ziel ewiges Leben.**

Um nicht weniger geht es als um alles. Alles oder Nichts. Falsch oder recht und gut. Tod oder Leben. In der Losung aus der Abrahamsgeschichte zieht Gott Abraham ins Vertrauen, eröffnet ihm die Pläne über Sodom und gerät in ein Feilschen, wie viele Gerechte es braucht, um Sodom zu retten. In diesem Zusammenhang stellt Gott fest: Abraham soll und wird seine Nachkommen (die es zu diesem Zeitpunkt noch nicht gab) zeigen und sie lehren, was recht und gut ist. Grundlage ist das Vertrauen Abrahams, das in 1.Mose 15 zusammengefasst wird: Und Abraham machte sich fest (glaubte) an Gott und das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit an.

Paulus argumentiert im Römerbrief mit diesem Glauben Abrahams. In Kapitel 4 des Römerbriefes führt er aus, dass wir aus Glauben, wie ihn Abraham hatte, gerecht werden. Dann führt er in Kapitel 5 aus, dass diese Gerechtigkeit vor Gott Frieden mit Gott bedeutet, trotz Bedrängnis, trotz Schuld, die durch Adam in die Welt kam und aufgrund der Versöhnung und Gerechtigkeit durch Christus. In dieses Geschehen, so argumentiert Paulus in Kapitel 6 weiter, sind wir mit dem Glauben und der Taufe hineingestellt in ein neues Leben, frei vom Gefängnis der Schuld und Gottferne, frei zum Leben in der Beziehung mit Gott (Heiligung). Das Ziel, das Ende ist ewiges Leben mit und bei Gott. Also tatsächlich alles oder nichts. Tod oder Leben. Gefängnis oder Freiheit.

So unbequem das ist: Ein bisschen Glauben, ein bisschen Gerechtigkeit, ein bisschen Leben mit Gott, ein bisschen Heiligung geht genauso wenig wie ein bisschen schwanger. Ganz oder gar nicht.

Gefangen ohne Gott oder frei mit Gott durch Christus.

## **Augapfel im Adlerauge Gottes**

**Losung und Lehrtext für Sonntag, 19. April 2020**

**5. Mose 32,10: Er behütete sein Volk wie seinen Augapfel.**

**Lukas 12,32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.**

Beide Worte haben ihren Ursprung im Nachdenken über Gottes Handeln und Fürsorge. Der neutestamentliche Lehrtext stammt aus einer Rede Jesu über falsches und rechtes Sorgen. Das liest sich im Zusammenhang so:

(Lukas 12, 22-32) 22 Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um den Leib, was ihr anziehen sollt. 23 Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. 24 Seht die Raben: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel mehr seid ihr als die Vögel! 25 Wer ist unter euch, der, wie sehr er sich auch darum sorgt, seiner Länge eine Elle zusetzen könnte? 26 Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das Übrige? 27 Seht die Lilien, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 28 Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! 29 Darum auch ihr, fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe. 30 Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft. 31 Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch dies zufallen. 32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben. 33 Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht altern, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo sich kein Dieb naht, und den keine Motten fressen. 34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Gott sorgt für seine Kinder. Gott sorgt für seine Menschen und Gott hat für sein Volk gesorgt. Damit sind wir beim Zusammenhang der Losung. In der Übersetzung „*Hoffnung für alle*“ klingt das so: „9 Denn dieses Volk, die Nachkommen von Jakob, sind Eigentum des HERRN. Er selbst hat sie dazu erwählt. 10 Er fand sie in der öden Wüste, wo nachts die wilden Tiere heulen. Er schloss sie fest in seine Arme, bewahrte sie wie seinen Augapfel. 11 Er ging mit ihnen um wie ein Adler, der seine Jungen fliegen lehrt: Der scheucht sie aus dem Nest, begleitet ihren Flug, und wenn sie fallen, ist er da, er breitet seine Schwingen unter ihnen aus und fängt sie auf. 12 So hat der Herr sein Volk geführt, der HERR allein, kein anderer Gott.“ Diese Worte sind Teil des sogenannten Mose-Liedes, das er kurz vor seinem Tod gleichsam als Gotteslob und als Vermächtnis seinem Volk vortrug. Das letzte Lied in den Erzählungen vom Auszug aus Ägypten. Taten Gottes stellt dieses Lied heraus: Erwählung und Treue Gottes. Aber immer wieder verlassen seine Menschen den Bund und die Beziehung mit Gott und dennoch bewahrt er sie und vernichtet die Feinde, denn Gott kann töten und lebendig machen, kann schlagen und kann heilen (5.Mose 32,39). Schon zuvor hat er das gezeigt als er Israel durchs Schilfmeer rettete. Mose und dann auch seine Schwester Mirjam singen daraufhin zum Lobe Gottes.

## **Route einhalten!**

**Losung und Lehrtext – Samstag, 18. April 2020**

**Jeremia 8,7: Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Schwalbe und Drossel halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.**

**Titus 2,14: Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.**

Jeremia kann einem schon leid tun. Immer wieder muss er seinem Volk sagen: Ihr habt Gott vergessen. Ihr seid auf dem Holzweg. Ihr werdet leiden. Das geht schief, das führt ins Verderben.

Notiz meines Freundes zu den heutigen Versen: „zu Jer 8,7: Schon Jeremia fiel auf, dass seine Zeitgenossen die natürlichen, gottgegebenen Zeiten und Wartezeiten missachteten.

Wer will schon warten. „Ich will alles und zwar sofort!“ Die Industrialisierung brachte Fortbewegung in Höchstgeschwindigkeit (Eisenbahn, Flugzeug).

Die Digitalisierung in Echtzeit. Die Globalisierung trickst die Erntepausen aus. Dieses Tempo ist ungesund. Die Corona-Zwangspause nötigt zum Innehalten. Geht es danach wieder im 5G Tempo weiter?

Die Bibel zeigt, wie Gott seinem Volk durch zwangsverordnete Wartezeiten half: 40 Jahre Wüstenzeit. 70 Jahre Exil in Babylon.

Mit dem Kirchenjahr versucht die Christenheit, das Jahr zu strukturieren. Es soll nicht alles gleich sein. Die Großkirchen pflegen dieses wertvolle Erbe, die Freikirchen schütteln es ab. Vgl. Andacht in einer Sitzung der ev. Allianz in Bremen: Der Baptistenpastor spricht im September (!) von Weihnachten als nächstem kirchliche Fest. Jesus spricht in seinen Endzeitreden von den „Zeichen der Zeit“, die es zu erkennen gilt um für die Wiederkunft des Herrn vorbereitet zu sein.

In den dazugehörigen Gleichnissen beklagt er, wie die Menschen das in den Wind schlagen und den Bereitschaftsmodus verlieren.

Die Lösung ist nicht zurück zur Natur, sondern zurück zum Schöpfer. D.h. aber nicht zurück zum ewigen Kreislauf. Mit der Auferstehung hat eine neue Zeitrechnung begonnen.

Nun darf ich täglich die Uhr stellen nach dem, was Jesus heute mit mir vor hat.“

Viel ließe sich ergänzen zum Zusammenhang des Jeremiawortes. Ende März hatten wir ja die Frage nach dem nicht aufstehen nach dem Fall als Thema. Im direkt auf die heutige Losung folgenden Vers heißt es: „Wie könnt ihr sagen:“Wir sind weise und haben das Gesetz des Herrn bei uns.“ Ist's doch lauter Lüge, was die Schreiber daraus machen.

Ganz offensichtlich prägen nicht die Fragen das denken und Handeln: Was will Gott eigentlich?

Was ist wahr? Was ist geboten? Also kein klarer Kurs mit Gott, sondern vermeintlich

rechtskundiger Eigensinn prägen das Tun. Zeit, dass Wirklichkeit wird, was im Kirchenjahr Thema dieses Wochenendes ist: „Wie neu geboren.“

Damit haben wir die Brücke zum neutestamentlichen Lehrtext. Gott hat sich diese Möglichkeit des neuen Lebens das Leben seines Sohnes kosten lassen. Zur Reinigung und zur Perspektive. Und diese Perspektive zeigt sich auch im Tun der neugeborenen. Kurzum: Es ist nicht egal, was wir tun! Eifer ist gefragt. Eifer, zu tun, was Gottes Weg entspricht in Wahrhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit und Liebe.

Ja, wir müssen wieder lernen, dass zur Gnade Gottes auch das gehört, was theologisch „Heiligung“ genannt wird. Das rechte Tun also als Frucht der Neugeburt. Auf dem rechten Kurs bleibe ich, wenn ich Gott frage, was das denn in meinem Leben heißt. Ich bin also angewiesen auf das Gespräch mit Gott und mit den Mitschwestern über das rechte Tun. So kann ich den Weg der Gerechtigkeit gehen und zum Anbruch des Reiches Gottes beitragen.

## **Perspektivwechsel**

### **Losung und Lehrtext - Freitag 17.April**

**Psalm 71,3: Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen kann, der du zugesagt hast, mir zu helfen.**

**2. Timotheus 4,18: Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich.**

Paulus hat im 2.Timotheusbrief das Todesurteil seiner Gegner gegen ihn vor Augen. Der Beter des 71.Psalms Verfolger, Gegner, Spötter im Nacken. Beide fürchten um ihr Leben, haben Angst, kennen nicht die nächsten Schritte, die sie gehen können.

Beide aber wissen ihr Leben in Gottes Hand und können so die Perspektive wechseln: von der Angst hin auf Gott und das, was Gott gibt. Wir hatten diesen Gedanken schon in Blick auf Psalm 71,17 am 2.April: Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder. Verbunden war damit der Blick auf Simeon, der im Lukasevangelium das Baby Jesus auf dem Arm hat und sagt. „Ich hab den Retter gesehen.“

Dieser Jesus hat dem Paulus einen heftigen Perspektivwechsel verschafft. Aus dem Verfolger wird der Verkündiger. Durch Jesus Christus erfährst du Gottes Liebe, bist angenommen, kannst neu leben, angefochten oft zwar aber mit Gott und dieses Leben mit Gott führt in Gottes himmlisches Reich. So die Verkündigung des Paulus aufs Kürzeste zusammen gefasst.

Nun hat dem Paulus diese Verkündigung den Hass der Mächtigen eingebracht. Ein mächtiger aber vergebender Gott stellt alle Macht und Geldquellen der Mächtigen in Frage. Der Verkündiger eines solchen Glaubens muss weg. Das Urteil vor Augen wechselt Paulus die Perspektive. Er schaut weg von den Gegnern hin zu Gott und seinen Gaben. Er ist sich sicher. Ich werde Jesus im Himmel begegnen. Hinein in das himmlische Reich wird Gott mich aus dem Übel erretten.

Das ist tiefste Glaubensgewissheit. Das ist es, was Luther mit den Worten ausdrückte: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Ist es nicht auch das, wonach sich jede und jeder für sein Leben sehnt?

Die Gewissheit Gott, meine Beziehung zu ihm, mein Glaube ist stärker als alles und wird alles überdauern, sogar den Tod.

Passend zum Perspektivwechsel die Worte von Stefan Weller, die im Losungsheft unseren Bibelversen zugeordnet ist:

„Was ich erträume, hast du schon getan. Seh ich den Weg nicht, gehst du voran. Was ich auch denke bei Tag und bei Nacht, du, Gott, hast immer schon an mich gedacht. Forme mein Wesen und führ meinen Sinn; bring mich zurück, wenn ich nicht bei dir bin. Will meine Seele vor Sehnsucht vergehn, lass du ein Bild deiner Zukunft entstehn.“

## **Der Geist der Dankbarkeit**

**Losung und Lehrtext, Donnerstag, 16. April 2020**

**Jesaja 5,21: Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!**

**1. Korinther 2,12: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist.**

Gerade angesichts der herrschenden Situation stehen die Fragen ganz oben: Was ist klug? Wer ist klug? Wie handle ich klug? Unser Prophetenwort aus Jesaja 5 ist eine klare Absage an die arrogante Haltung: Ich habe die Weisheit...

Paulus setzt noch einen drauf und sagt deutlich: Gottes Geist zeigt uns, was Gott uns schenkt. Ich empfinde es als Geschenk, dass unsere verantwortlichen Politikerinnen und Politiker zur Zeit sowohl zuhören, als auch anpacken und so doch ein recht besonnenes und wie es scheint passendes Krisenmanagement geschieht. Doch der Gedanke des Paulus führt noch viel weiter.

Gottes Geist zeigt uns, dass Gott uns Leben, Nähe, Versöhnung schenkt und aus diesem Geist der Dankbarkeit Leben im Geiste, im Sinne Jesu wächst.

Nicht: Was bin ich doch klug, sondern: Gott hat mich wunderbar gemacht und beschenkt, durch Jesus Christus hat er mich angenommen als sein Kind und er hat mich begabt mit einem einmaligen Mix von Begabungen. Die kann, will und soll ich nutzen und dankbar auf den Geber verweisen.

Ein ganz anderes Lebens- und Handlungskonzept als das Leben aus der vermeintlichen Klugheit auf Kosten anderer. Am Anfang steht die Dankbarkeit, im Mittelpunkt die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen und am Ende die Gewissheit, bei Gott gut aufgehoben zu sein.

## **Mitten in der Zeit: Hoffnung und Leben**

### **Losung und Lehrtext für Mittwoch, 15. April 2020**

**5. Mose 2,7: Der HERR, dein Gott, ist bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.**

**2. Korinther 6,4.10: Paulus schreibt: In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.**

Mein Freund notiert dazu: „In der Losung aus 5. Mose 2 hält Mose Rückblick auf die Wüstenwanderung. Im Rückblick bewertet er diese Zeit anders als im Erleben.

Im Nachhinein: Kein Mangel. Während des Unterwegsseins: Ungewissheit, Gefahren, logistische Probleme die Volksmenge mit dem Nötigen zu versorgen, wofür er sich zuständig fühlte.

Es lohnt sich den ganzen Vers 7 zu betrachten: „Der Herr dein Gott hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat sein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.

Heute (Mittwoch) beraten Regierung und Bundesländer über die nach dem 19. April nötigen bzw. nicht mehr nötigen Maßnahmen. Dafür erbitten wir Weisheit, Weitsicht, Miteinander statt Flickenteppich.“

Wie sagen wir so gern: Hinterher ist man schlauer. Unsere beiden Bibelworte für heute liegen durchaus auf dieser Linie. Beim Zug durch die Wüste, im Wechselspiel von Abwendung von und Hinwendung zu Gott erlebt das Volk Chaos und Bedrängnis, im Nachhinein Führung Gottes.

Im 2. Korintherbrief nimmt Paulus diese Spannung auf. Durch unseren Glauben, durch die Verbindung mit Jesus dürfen wir wissen, dass wir Teil in Gottes Reich sind. Gesegnet, beschenkt, reich, lebendig. In Zeit und Welt erleben wir dennoch noch Bedrängnis, Anfeindung, Zweifel. Noch besteht die große Spannung zwischen dem „Schon – Jetzt“ des Reiches Gottes, das im Glauben und in der Begegnung mit und Bindung an Jesus längst Wirklichkeit gewordenen Reich Gottes und dem „Noch-Nicht“ des Wartens auf die Wiederkunft Jesu und den Beginn des neuen Himmels und der neuen Erde. Das Leben in der Hoffnung darauf, das Weitersagen des Glaubens und das Leben in der Liebe strahlen schon jetzt Gottes Reich aus. In der Bindung an Jesus darf ich Teil davon sein.

## **Losung und Lehrtext Dienstag , 14.April 2020**

**Jesaja 51,5: Meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten.**

**1. Petrus 1,3: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.**

Der Zusammenhang im Petrusbrief:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden. Das haben wir Ostern gefeiert. Das ist der Grund unserer Hoffnung. Das ist der Hintergrund der Wiedergeburt. Da geht es um ein ganz neues Leben in Verbindung mit Jesus. Nicht unbedingt ein Spaziergang dies neue Leben in der Hoffnung. Anfechtungen, Traurigkeit überdecken zeitweise die Freude. Glaube bewährt sich.

Der überschwängliche Lobpreis, mit dem der erste Petrusbrief beginnt, hat seinen Grund in der Geschichte der großen Taten Gottes, die wir Gründonnerstag bis Ostern bedenken: Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, hat sich des kleinen Volkes der Juden angenommen, es aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt und mit ihm einen Bund geschlossen. Wenn dieses Volk ihn vergaß, vom Bund abfiel, schickte Gott immer wieder neue Boten, um die Verbindung, die Beziehung zu erneuern. Dieser Bund bedeutet Leben, Leben, auch wenn die Welt zerbricht und aus den Angeln gerät. Am Ende steht Gottes Herrschaft im Himmel und auf Erden. Und Gottes Herrschaft über den Tod hat in Tod und Auferstehung Jesu Christi bereits begonnen. Christus erweist sich stärker als der Tod. Damit ist er der erwartete Retter, der Messias. So erzählten die ersten Christen ihrem Volk von Gottes großen Taten. Und von der großen Hoffnung, dass ein Leben im Glauben hineinführt in das Leben mit Gott.

Uns geht es wie den Adressaten des 1.Petrusbriefes: Zwischen den Zeiten. Jesus in den Himmel aufgefahren. Seine Wiederkunft und das Leben im neuen Himmel und der neuen Erde erwartet und herbeigeseht. Aber noch immer leben wir umgeben von Krankheit und Anfechtung aber getragen von Hoffnung und Glauben.

So können wir singen und beten mit dem vertrauten Osterlied:

1. Wir wollen alle fröhlich sein / in dieser österlichen Zeit, / denn unser Heil hat Gott bereit'. / Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. / Gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, / der an dem Kreuz gestorben ist; / ihm sei Lob, Ehr zu aller Frist / Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. / Gelobt sei Christus, Marien Sohn.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, / die Seinen all herausgeführt / und uns erlöst vom ewgen Tod. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. / Gelobt sei Christus, Marien Sohn.
4. Es singt der ganze Erdenkreis / dem Gottessohne Lob und Preis, / der uns erkaufte das Paradeis. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. / Gelobt sei Christus, Marien Sohn.
5. Des freu sich alle Christenheit / und lobe die Dreifaltigkeit / von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. / Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

## **Tageslosung und Lehrtext Ostermontag 13. April**

**1. Mose 32,2: Jakob zog seinen Weg. Und es begegneten ihm die Engel Gottes.**

**Matthäus 28,5.7: Der Engel sprach zu den Frauen: Geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen.**

Joachim aus Bobengrün notiert dazu: >>„Jakob zog seinen Weg“ klingt sehr harmlos. Er ist aber auf der Flucht, mittellos, in eine ungewisse Zukunft. Er ist obdachlos, schläft unter freiem Himmel. Er weiß nicht, wie lange er unterwegs sein wird, bis er eine Unterkunft findet, wo er besser untergebracht ist.

Aber Gott geht mit. Mehr noch: Geht voran, so wie Jesus den Jüngern jene Verheißung gab (Lehrtext Mt 28,5) über den Tod hinaus.<<

Ja in aller Bedrängnis geht Gott mit ist da, schenkt Hoffnung. Die Frauen bekommen die wichtige Frage mit, was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Sie erleben: Jesus lebt! Und wir werden mit ihm leben. Er sagt zu: Siehe ich bin bei euch.

## **Ostersonntag – 12. April**

**Jesaja 60,2: Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.**

**Markus 16,2-4 Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war.**

Mein Freund Joachim schrieb mir dazu:

„Gerade momentan legt sich Dunkel über die Völker. Was die Gegenwart angeht: Wie können wir der Seuche Herr werden?

Was die Zukunft angeht, ist alles im Ungewissen. Das halten die Verantwortlichen in den Bundesländern nicht aus: Bis Mittwoch abwarten müssen wenn verabredet werden soll, wie es nach dem 19. weitergeht. So tun sie alle jetzt schon Vermutungen kund. Die täuschen aber alle nur über die Dunkelheit hinweg, in der alle herumstochern.

Schöner Vers dazu die Str 1 vom bekanntesten Lied von Heiko Brüning

Vor der ungewissen Zukunft Gott vertraun! In den ausweglosen Lagen Gott vertraun.

An den hoffnungslosen Tagen Gott vertraun! In den angsterfüllten Stunden Gott vertraun.

Refr: Euer Herz erschrecke nicht. Glaub an Gott und glaub an mich.“

Haben die Frauen auf dem Weg zum Grab vertraut? Jedenfalls ist ihr Problem, dass sie unterwegs bewegte, gelöst. Der Stein ist bereits weggerollt, das Grab offen. Aber Jesus ist fort, auferstanden, als Auferstandener geht er uns voraus, ist mitten unter uns. Wenn das kein Grund zu Vertrauen und Hoffnung ist?!

Das führt zum Lobpreis.

## **Tageslosung und Lehrtext, Samstag 11. April 2020**

**Jeremia 14,7: Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen!**

**1. Petrus 2,24: Christus hat unsre Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.**

Karfreitag ist gewesen. Es ist still. Der Blick auf Jesus, sein Leiden und was es für uns bedeutet wirkt nach. Der Blick wird auch auf das eigene Leben gelenkt, die eigenen Fehler. Auch für mich trägt Jesus Schuld ans Kreuz.

Stille

Betroffenheit

Verunsicherung.

Ich muss es aushalten an diesem Samstag, aushalten in Stille und Gebet.

## **10. April - Tageslosung und Lehrtext Karfreitag 2020**

**Psalm 112,1: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!**

**1. Petrus 2,24-25: Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

Mein Freund Joachim schrieb mir dazu: „bei der Losung zu Karfreitag hatte ich zunächst den Eindruck, sie haben den Vers für den 10. April gezogen ohne Rücksicht auf das Datum im Kirchenjahr.

Also hab ich mit dem Lehrtext begonnen, der ganz auf Karfreitag zielt. „Durch seine Wunden sind wir heil geworden.“ Das ist ein Paradox. Das Leiden ist nütze.

Ähnlich kann auch die Corona-Krise, die der Welt schwere Wunden schlägt, zu ihrer Heilung beitragen, wenn sie sich besinnt.

Da kommt dann wieder die Losung ins Spiel: Die Welt muss sich wieder besinnen auf die Ordnungen Gottes, deren Befolgung das Zusammenleben der Menschen ermöglicht.

Und eine Achtsamkeit auf die Schöpfung und was ihr und damit uns schadet.“

Ganz deutlich wird das im Zusammenhang des Lehrtextes. 1.Petrus 2, ab Vers 20:

20 Aber wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott. 21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Jesus trägt alles Falsche ans Kreuz, damit ich und damit du neu leben können, anders leben können. Die Dunkelheit des Karfreitags hat mit meinen Dunkelheiten zu tun. Gebe ich sie Jesus mit ans Kreuz. Traue ich mich sie anzuschauen. Der englische Titel „Good Friday“, Guter Freitag passt insofern, als das Falsche weggetragen, weggenommen wird durch Jesus und das Herumirren ein Ende hat. Die Barmherzigkeit Gottes fließt über am Kreuz, fließt hinein in den, der diese Barmherzigkeit annimmt und neu beginnt. Die Stille und Dunkelheit von Karfreitag und dem folgenden Samstag laden ein, das Licht der Barmherzigkeit Gottes, die Orientierung durch sein Wort und die eigene Verflochtenheit ins Dunkel zu bedenken und so Leben zu entdecken.

## 9. April

**Sacharja 8,21: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir wollen mit euch gehen.**

**Markus 14,26: Als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.**

Mit dem Wort aus dem Markusevangelium sind wir mitten in den dramatischen Ereignissen der letzten Tage Jesu. Jesus hat mit seinen Jüngern gegessen. Sie singen zu Gottes Lob. Stellen sich hinein in das Vertrauen und, die Erinnerung und die Aussicht, dass Gott ein Gott ist, der befreit. Jesus weiß, dass es ihn das Leben kosten wird, dass Gott will, dass wir frei werden können von unserer Schuld. Er weiß, dass er alle Not, Schuld und alles Leid der Welt tragen wird, ans Kreuz tragen wird. Er geht zum Ölberg, um zu beten. Nimmt seine Jünger mit. Er betet. Ringt um sein Leben. Die Jünger schlafen ein. Vor Erschöpfung? Vor Erstarrung? Weil sie es nicht aushalten können, dass Jesus fort sein wird?

Wachet und betet, fordert er sie auf. Doch die Augen fallen den Jüngern immer wieder zu. In aller Schwachheit will ich mich immer wieder neu herausfordern lassen zum Gebet.

„Vater, ich verehere dich...“ so können wir Gott ansprechen, so können wir singen, so können wir beten um Bewahrung.

Wiederum ein Lied, gesungen von einem Frauenchor, arrangiert von meiner verstorbenen Frau.

Father, I adore You  
Lay my life before You  
How I love You  
Jesus, I adore You  
Lay my life before You  
How I love You  
Spirit, I adore You  
Lay my life before You  
Father...

Vater, ich verehere dich, leg mein Leben vor dich, wie sehr liebe ich dich.

Jesus, ich verehere dich, leg mein Leben vor dich, wie sehr liebe ich dich.

Heiliger Geist, ich verehere dich, leg mein Leben vor dich, wie sehr liebe ich dich.

**8.April**

**Psalm 51,14: Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.**

**Johannes 16,20: Eure Traurigkeit soll zur Freude werden.**

Fangen wir mit dem Hintergrund des 51.Psalms an: David hat Mist gebaut, ist schuldig geworden vor Gott und erlebt Strafe und schlechtes Gewissen. Immer wieder kommt er zu Gott. Gib mir einen neuen getrösteten, gewissen Geist. Hilf mir wieder Gott. Erfreue mich mit deiner Hilfe. Gott ist die richtige Adresse, wenn ich unten bin und auch wenn ich oben auf bin. Es ist gut immer und immer wieder das Gespräch zu suchen, zu beten, zu bekennen, was falsch war und Gott zu bitten: Hilf! David weiß, wo die Quelle neuer Freude ist. Und tatsächlich erlebt David, was er geglaubt hat. Gott hilft ihm und schenkt neue Freude. Sichtbar und spürbar als Freude auf zwei Beinen: Davids Sohn Salomo wird geboren.

Nun setzt sich die Geschichte fort. Es bleibt eine Geschichte, in der Menschen vergessen, dass Gott der Geber hinter den Gaben ist, die Quelle hinter der Freude. Eine Geschichte, in der die Gottesbeziehung immer wieder auf der Strecke bleibt und Gott letztendlich seine Menschen nicht fallen lässt und Jesus Christus in die Welt sendet. Der zieht ein in Jerusalem, räumt im Tempel auf, erinnert an die Bedeutung der Beziehung zu Gott unserem Vater. Er eckt an damit. Er weiß, sein Weg wird ihn ans Kreuz bringen, damit das Böse und der Tod überwunden werden können. Ein letztes Mal wird er mit seinen Jüngern das Passahmahl feiern, also die Erinnerung an die Befreiung, die Erinnerung, dass Gott seine Menschen aus der Knechtschaft geführt hat. Bei diesem letzten gemeinsamen Abendessen nimmt Jesus Abschied von seinen Jüngern. Er versucht sie vorzubereiten, auf das, was geschieht. Auf seinen Tod, auf die Trauer und auf die Auferstehung.

Eure Traurigkeit soll zur Freude werde. Da blitzt in den Abschiedsgesprächen Jesu schon ein wenig Osterfreude auf. Neues Leben, neue Freude.

Ja in dieser besonderen Situation, die uns in Vielem einschränkt, sicher auch so manches Gefühl von eingesperrt sein vermittelt, in dieser Situation sehne ich mich schon danach, zu spüren, dass und wie es sein wird , zu spüren: Hurra, ich lebe neu!

Ich brauche dazu die Geduld, das beharrliche Gespräch mit Gott, den ehrlichen Blick auf die eigenen Schwächen und Fehler, die Hoffnung und Gewissheit, dass Jesus Christus die Quelle der Freude ist, und die Bereitschaft, mich von Gott verwandeln zu lassen. Dann kann es wahr werden: Eure Traurigkeit soll zur Freude werden.

**7.April**

**Losung und Lehrtext, Dienstag, 7.April 2020**

**Zefanja 3,15: Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.**

**Markus 4,40: Jesus sprach zu den Jüngern: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?**

„Furchtsam.“ Ja dieses Wort trifft, wollen wir beschreiben, was unsere Zeit prägt. Sturm, Krise, Furcht, Unsicherheit. Woher kommt Hoffnung? Woher Sicherheit oder Perspektive? Nur zu gern wollen wir jetzt schon wissen, wie und dass wir gut herauskommen aus der Pandemie. „Habt ihr (noch) keinen Glauben?“

Dieses Wort stammt aus der Geschichte der Sturmstillung. Über den Jüngern tobt der Sturm. Erfahrene Fischer ratlos, machtlos gegen die Gewalten von Wasser und Wind. Jesus verschläft das Ganze im Boot. Endlich wecken sie ihn. Ein Wort von ihm und Stille. Adresse und Quelle sind klar. Gott unser Herr, der uns in Jesus Christus begegnet will bei uns sein, das wir kein Unheil mehr fürchten müssen.

Glauben haben: Ich verbinde das für mich mit Erfahrungen vom Segeln. An meiner Rettungsweste, die sich automatisch aufpustet, wenn sie nass wird, ist ein Rettungsseil, mit dem kann ich mich einhaken an der Reeling oder anderen Sicherungspunkten, damit ich bei Sturm nicht verlorengelassen kann. Wichtig ist, dass ich an der richtigen Stelle einhake, mich fest mache. Im Glauben ist das Gott, bei dem ich mich mit meinem Gebet fest einhaken kann. Krisen und Stürme lassen neu suchen: Wo kann ich mich sicher einhaken? Unsere Worte von heute machen klar: Gott will Hoffnung und Halt sein gegen alle Furcht.

## 6. April

**Hosea 8,12: Wenn ich auch noch so viele meiner Gebote aufschreibe, so werden sie doch geachtet wie eine fremde Lehre.**

**Johannes 18, 37: Jesus spricht: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.**

Auf den ersten Eindruck kommt an: Ihr kapiert nichts. Egal, wie genau ich euch Gebote gebe, bleibt es eine fremde Lehre für euch. Drei Juristen vier Meinungen und keine Wahrheit dahinter. Erst Jesus bringt die Wahrheit.

Schauen wir genauer hin. Ehe ich auf die Gerichtspredigt des Hosea eingehen will, schauen wir auf die Wahrheitsfrage. Sie stammt aus dem Gespräch zwischen Pilatus und Jesus. Es heißt dort im Zusammenhang:

Johannes 18, 33ff: 33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? 36 Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. 37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Pilatus fragt: Was ist Wahrheit. Jesus lässt die Frage unbeantwortet, aber verweist darauf, dass er Zeuge der Wahrheit ist. Ja der Zweck seines irdischen Lebens ist es geradezu, von der Wahrheit zu zeugen. Darin ist er König und macht die Seinen zu Königskindern. Die Mehrzahl der Juden und Schriftgelehrten kapiert es nicht, sieht es nicht und will lieber einen Gesetzesbrecher überleben lassen als Jesus.

Das wiederum passt zur heftigen Gerichtspredigt die wir bei den Propheten Amos und Hosea finden. Alle religiösen Handlungen, alles Gesetzesinterpretationen bringen nichts, weil sie an der Wahrheit des Bundes mit Gott vorbeigehen. Weil die Herzensbeziehung fehlt, weil das Doppelgebot der Liebe immer wieder gebrochen wird. Matthäus 22, 37ff.: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5. Mose 6,5). 38 Dies ist das höchste und erste Gebot. 39 Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Da haben wir zusammengefasst die Bundesverpflichtung auf menschlicher Seite. An ihr muss ich mich und mein Verhalten messen lassen. Das ist Wahrheit und braucht keine Rechtsgelehrten.

Aber egal, wie oft und in welchen Einzelheiten es aufgeschrieben wird, bleibt es den Menschen fremd und es kommt die Strafpredigt wie bei Hosea im 8. Kapitel:

Israel hat das Gute verworfen

1 Stoße laut ins Horn! Wie ein Adler kommt es über das Haus des HERRN, weil sie meinen Bund

übertreten und mein Gesetz gebrochen haben. 2 Wohl schreien sie zu mir: Du bist mein Gott; wir, Israel, kennen dich. 3 Doch Israel hat das Gute verworfen; darum soll der Feind sie verfolgen. 4 Sie machten Könige, aber ohne mich; sie setzten Obere ein, und ich wusste nichts davon. Aus ihrem Silber und Gold machten sie Götzen, auf dass sie bald vernichtet werden! 5 Er hat dein Kalb verworfen, Samaria. Mein Zorn ist gegen sie entbrannt. Wie lange noch sind sie unfähig zur Reinheit? 6 Sie sind doch aus Israel! Das Kalb aber – ein Handwerker hat es gemacht – ist doch kein Gott! Ja, das Kalb Samarias soll zermalmt werden. 7 Denn sie säen Wind und werden Sturm ernten. Halme ohne Ähren bringen kein Mehl; sollten sie doch etwas bringen, verschlingen es Fremde. 8 Verschlungen ist Israel. Jetzt sind sie unter den Völkern wie ein Gefäß, das niemand haben will. 9 Denn sie sind nach Assur gelaufen – der Wildesel bleibt für sich –, und Ephraim buhlte mit Geschenken. 10 Auch wenn sie unter den Heiden buhlen, will ich sie jetzt einsammeln; dass sie sich bald winden unter der Last des Königs der Fürsten. 11 Denn Ephraim hat sich viele Altäre gemacht zu sündigen: Die sind ihm Altäre zur Sünde geworden. 12 Wenn ich ihm auch noch so viele meiner Gebote aufschreibe, so werden sie doch geachtet wie eine fremde Lehre. 13 Voller Gier opfern sie und essen das Fleisch. Aber der HERR hat kein Gefallen daran. Jetzt gedenkt er ihrer Schuld und sucht ihre Sünde heim. Sie müssen zurück nach Ägypten! 14 Israel vergaß seinen Schöpfer und baute Paläste, und Juda befestigte viele Städte; aber ich will Feuer in seine Städte senden, das soll seine Paläste verzehren.

Wer kann sich diesen Anklagen komplett entziehen? Ich brauche Jesus, sein Opfer, seine Wahrhaftigkeit in Liebe, die Vergebung durch ihn, um im Bund mit Gott Gottes Königskind sein zu können. Das geht weder ohne Regeln noch ohne Gnade.

Ich danke Gott, dass er durch Jesu Weg ans Kreuz, durch Jesu Zeugnis der Wahrheit und Liebe Gottes den Weg frei gemacht zu Gott und zum Mitmenschen. Ich will in aller Bruchstückhaftigkeit in dieser Wahrheit leben.

Wie oft habe ich versäumt, Worte der Wertschätzung zu sagen: Du bist wichtig. Oder: Danke, du hast mir sehr geholfen. Oder: Entschuldigung, das habe ich versäumt.

Die Reihe ließe sich endlos fortsetzen. Ich und du werden finden und spüren, wo es konkret wird, manchmal auch unbequem konkret und nah. In meiner Jugendzeit habe ich leider viele Menschen erlebt, die sehr genau sagen zu können meinten, wie der Glaube bei anderen auszusehen hat, die aber nicht vom Umgang mit den eigenen Fehlern sprachen. Deshalb gehören für mich die Konkretionen ins eigene oder gemeinsame Suchen und ins Gespräch. Und es fängt damit an, die eigenen Fehler anzuschauen und zu Jesus zu bringen.

So wie die Beschränkungen wegen des Virus erst erträglich und nachvollziehbar werden, wenn ich das Ziel verstehe, das hinter den Maßnahmen steckt, so finde ich die konkreten Folgen des Glaubens im eigenen Leben erst, wenn ich mein Leben und Handeln im Licht dessen sehe, der mir mein Leben gegeben hat.

## **5.April - Tageslosung und Lehrtext Palmsonntag 2020**

### **Psalm 68, 17: Lobet Gott in den Versammlungen.**

**Johannes 12, 12-13: Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien Hosianna! Gelobt, sei der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel.**

So klar. So richtig. So unmöglich zur Zeit. So geht es spontan durch den Kopf. Und als es möglich war? Haben wir da etwa geschludert, Versammlungen, Gottesdienste, Veranstaltungen eher gemieden?

Aber zurück zum Kern. Lobt Gott! Der Psalm 68 ist in der Lutherbibel überschrieben: „Der Sieg Gottes“.

Es lohnt diesen Psalm als Ganzen zu lesen, mehrere vertraute Worte stammen daraus.

Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott...Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott der da hilft und einen Herrn, der vom Tode errettet... tritt nieder, die das Silber lieb haben, zerstreue die Völker, die gern Krieg führen...Gebt Gott die Macht... Gelobt sei Gott.

Durch den Virus zunächst auf uns selbst, auf den Nahbereich und auf die virtuelle Welt der Medien geworfen und begrenzt, erkenne ich immer wieder neu, was Begegnung, was Beziehung, auch was Gottesbeziehung bedeutet. Ich spüre, dass es gut tut, mich immer wieder intensiv mit Worten aus der Bibel zu beschäftigen, ihnen nachzugehen, sie in meine Situation hinein zu holen.

Gelobt sei Gott, der lässt uns nicht allein. Und so zieht im Lehrtext (stammt übrigens aus der Evangelienlesung für den heutigen Sonntag) Jesus unter Jubel in Jerusalem ein. Ein Jubel, der schnell verrauchte, als klar war, dass Jesus kommt, unsere Schuld, unser Leid ans Kreuz zu tragen. Aber eben erst darin wird Gott zum Gott, der da hilft.

#### **4. April Wo ist Gott?**

– **Gott wahrnehmen im Hier und Jetzt**

**Psalm 115, 2-3: Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist denn ihr Gott?**

**Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will.**

**Römer 1, 20: Gottes unsichtbares Wesen – das ist seine ewige Kraft und Gottheit – wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es wahrnimmt, ersehen an seinen Werken.**

Der erste spontane Gedanke war: Warum so hin und her gewendet und gesprungen in den Worten. Warum nicht frei heraus? Was wir erleben ist doch zunächst tatsächlich die Frage: Wo ist Gott? Nicht nur von den Heiden. Die Antwort des Psalms ist klar: Unser Gott ist im Himmel und kann schaffen, was er will. Kein Zweifel an Gottes Macht, kein Zweifel, dass er hinter allem steckt, was geschaffen ist. Nehmen wir den neutestamentlichen Text hinzu wird klar, dass nicht jeder Gott wahrnimmt, aber Gott kann in seinen Werken gesehen werden.

Wo ist Gott? In seinen Werken kannst du ihn sehen. So die Antwort des Paulus. Und was sind diese Werke? Zum einen die Schöpfung in ihrer Ordnung zum anderen Jesus Christus. Er zeigt mitten in der Welt mit Unrecht, Schuld, Leid, Krankheit und Not, dass Gott selbst zu den Menschen kommt, sie einlädt zur Gemeinschaft und zu einem Leben, das tatsächlich Leben ist und ermöglicht.

Im Losungsheft ist unseren Versen ein Liedvers von Joachim Vobbe zugeordnet:

In deiner Schöpfung birgt sich dein Gesicht, in stiller Ordnung, die den Kosmos hält. In Pflanze, Tier und Vielfalt dieser Welt. Was du geschaffen hast, verlässt du nicht.

Auch wenn er uns verborgen ist, der ferne Gott ist der nahe Gott, der uns bewahren will, annehmen und verändern, dass wir nicht an toten Götzen sterben, sondern mit dem liebenden Gott leben. Das braucht auch ein Bedenken unseres Tuns in der Perspektive der Buße. Wo handele ich gegen Gottes Schöpfung und Liebe, das braucht die feste Verankerung in der Beziehung zu Jesus und das braucht den Mut, sich auf beides einzulassen. Mit anderen Worten, wie Luther Psalm 115 überschreibt: Gott allein die Ehre! Lesen und beten wir den ganzen Psalm.

1 Nicht uns, HERR, nicht uns, / sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen! 2 Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist denn ihr Gott? 3 Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. 4 Ihre Götzen aber sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. 5 Sie haben einen Mund und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, 6 sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht, 7 sie haben Hände und greifen nicht, / Füße haben sie und gehen nicht, und kein Laut kommt aus ihrer Kehle. 8 Die solche Götzen machen, werden ihnen gleich, alle, die auf sie vertrauen. 9 Aber Israel hoffe auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und Schild. 10 Das Haus Aaron hoffe auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und Schild. 11 Die ihr den HERRN fürchtet, hoffet auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und Schild. 12 Der HERR denkt an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron. 13 Er segnet, die den HERRN fürchten, die Kleinen und die Großen. 14 Der HERR mehre euch, euch und eure Kinder. 15 Ihr seid die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. 16 Der Himmel ist der Himmel des HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. 17 Nicht die Toten loben den HERRN, keiner, der hinunterfährt in die Stille; 18 wir aber, wir loben den HERRN von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja!

### **3. April**

**Psalm 89,16 Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln.**

**Epheser 5, 8-9: Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.**

Von Völkern und Lichtgestalten ist auf den ersten Blick zu lesen. Schauen wir genauer hin. Es geht nicht um Nationen, um Sieger und Verlierer, um das Ausspielen gegeneinander, sondern es feht um das Volk Gottes. Es geht um die, die zu ihm gehören, die besonders gesegnet sind. Liest man den sehr langen Psalm 89 im Zusammenhang, wird deutlich, dass es darum geht, dass Gott David auserwählt hat, damit sein Volk sich behaupten kann, überlebt, die Gaben Gottes tatsächlich loben kann und feiern. Die Nöte verschweigt der Psalm nicht. Auch und gerade das erwählte Volk wendet sich ab von Gott, muss leiden, muss zurückgerufen werden. Es erlebt die Verborgenheit Gottes ebenso wie die Treue Gottes. Im Lob der taten Gottes, in der Beziehung zu Gott da kann das Volk jauchzen und wandelt im Licht, das immer Licht Gottes ist.

Genau da knüpft das Wort aus dem Epheserbrief an. Als Christen sind wir Kinder des Lichtes. Im weitesten Sinne also Lichtgestalten. Die eigentliche Lichtgestalt aber ist Jesus Christus. Er ist das Licht. In diesem Licht werden wir zu Kindern des Lichtes. Und das trägt Früchte: Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Lesen wir den Zusammenhang im Epheserbrief wird deutlich, dass unser Tun und Lassen alles andere als egal ist. Kinder des Lichtes oder wie es bei den Gedanken zu den Losungen und Lehrtexten der letzten Zeit immer wieder aufblitzte Königskinder sind letztendlich erkennbar. Zur Annahme Jesu Christi gehört auch das Leben durchleuchten und ändern zu lassen. Mir kommt ein Stück eines Liedes von Bettina Wegener in den Sinn: „Klare gerade Menschen, wärn ein schönes Ziel, Menschen ohne Rückrad gibt es schon zu viel.“ Ja dazu können wir im Lichte Jesus werden. Unsere Waffen oder Möglichkeiten dazu sind Wahrhaftigkeit, Gebet, liebe und Segen. Instrumente, Wege, mit denen wir andere anstecken können und zu Lichtgestalten werden.

Der Break, die Unterbrechung durch Corona gibt uns auch auf, zu schauen, was unser leben wirklich trägt und was es prägen soll. Mag die Situation auch schwer und bedrückend sein, die Wahrheit ist: Gott ist größer und stärker und in seinem Licht sehen wir das Licht. In diesem Licht können wir den Mitmenschen aufrecht, der Liebe Gottes bewusst und selbstbewusst den Mitmenschen voller Güte und Gerechtigkeit begegnen, liebevoll Leben gönnen ohne Angst, zu kurz zu kommen. Unrecht, Not und Ärgernisse können wir dabei getrost benennen und ins Gebet nehmen, Jesus bezeugen und seinen Segen weitergeben. Quelle des Lichtes und des Jauchzens und Feierns ist Gott selbst, nicht in „Friede, Freude, Eierkuchen“, sondern in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Passend ordnet das Losungsheft den beiden Texten Worte von Albert Bartsch zu:

Lass uns von deiner Gnade singen und froh durch unsre Tage gehen, lass uns um alle Menschen ringen, die noch in Nacht und Dunkel stehn. Lass preisen uns und jubilieren und lass uns deine Wunder schau, dass wir die Herzen zu dir führen und so an deinem Reiche baun.

PS: Die am 23.März geposteten Osterglocken vor dem Pfarrhaus blühen noch immer tapfer. Auch ein Zeichen der Größe Gottes und der Osterhoffnung.

## **2. April**

**Psalm 71, 17 Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.**

**Lukas 2, 28-30: Simeon nahm das Kind Jesus auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben den Heiland gesehen.**

Wieder möchte ich mit dem beginnen, was mir Joachim dazu schrieb:

„Die Losung vom 2. April ist das Resümee, der Lebensrückblick eines gläubigen Menschen.

Er stellt fest: In allen Lebensphasen durfte er Wunder erleben.

Das ist auch mein Wunsch: Wenn ich mal alt bin, dass ich dann nicht nachlasse oder der Vergangenheit nachtrauere. Sondern weiterhin mit Gottes Wundern rechne und sie auch erlebe.

Das ist das Gegenprogramm zur verbreiteten Auffassung des immer weniger im Alter. Die Gleichung Alter = Defizitär. Weniger Mobilität, Verdienst, Können, Gelten.

Wie anders die Bibel (mal abgesehen von Prediger Salomo) wo gerade in den Psalmen und den Sprüchen die Alten, die im Glauben stehen, gerühmt werden.“

Dies ist für mich der eine Aspekt unserer Worte für heute. Durch das ganze Leben begleitet Gott mich auch durch Wunder und ich will ihn loben dafür.

Der zweite Aspekt wird im Lehrtext deutlich: Simeon erfährt in seinem Herzen, dass der Retter da ist. Indem er Jesus sieht, weiß er: Ich habe meinen Retter gesehen. Ob er schon Jesu weg vor Augen hatte, den schwierigen und steinigen Weg bis ans Kreuz bleibt offen. Überdeutlich aber: Simeon ist von einem tiefen Frieden erfüllt, indem er auf Jesus sieht.

Hier setzt sich fort: Auf die Herzensbeziehung zu Gott, zu Jesus kommt es an. In der Beziehung zu Christus finden wir den Frieden und die Freude, die uns tragen, das ganze Leben hier und noch darüber hinaus.

Dass auch unser Weg dabei ein angefochtener, zuweilen steiniger, zuweilen schöner ist wird deutlich, wenn wir den Psalm 71 als Ganzen lesen:

1 HERR, ich traue auf dich, lass mich nimmermehr zuschanden werden. 2 Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir! 3 Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen kann, / der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. 4 Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen. 5 Denn du bist meine Zuversicht, HERR, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an. 6 Auf dich habe ich mich verlassen vom Mutterleib an; / du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Dich rühme ich immerdar. 7 Ich bin für viele wie ein Zeichen; aber du bist meine starke Zuversicht. 8 Lass meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich. 9 Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlass mich nicht, wenn ich schwach werde. 10 Denn meine Feinde reden über mich, und die auf mich lauern, beraten sich miteinander 11 und sprechen: Gott hat ihn verlassen; jagt ihm nach und ergreift ihn, denn da ist kein Erretter! 12 Gott, sei nicht ferne von mir; mein Gott, eile, mir zu helfen! 13 Schämen sollen sich und umkommen, die mir feind sind; mit Schimpf und Schande sollen überschüttet werden, die mein Unglück suchen. 14 Ich aber will immer harren und mehren all deinen Ruhm. 15 Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich deine Wohltaten, die ich nicht zählen kann. 16 Ich gehe einher in der Kraft Gottes des HERRN; ich preise deine Gerechtigkeit allein. 17 Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder. 18 Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen. 19 Gott, deine Gerechtigkeit reicht bis zum Himmel; der du große Dinge tust, Gott, wer ist dir gleich? 20 Du

lässest mich erfahren viel Angst und Not und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde. 21 Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder. 22 So will auch ich dir danken mit Saitenspiel für deine Treue, mein Gott; ich will dir zur Harfe lobsingen, du Heiliger Israels. 23 Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sollen fröhlich sein und dir lobsingen. 24 Auch meine Zunge soll täglich reden von deiner Gerechtigkeit; denn zu Schmach und Schande werden, die mein Unglück suchen.

**1. April 2020**

**Jesaja 65, 19: Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.**

**Johannes 16, 22: Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Mein Freund Joachim schrieb mir gestern dazu: „Was die morgige angeht, ist Joh 16,22 mutmachend. Jesus weitet seinen Jüngern den Blick über die gegenwärtige Traurigkeit hinaus. Es werden wieder Freudenzeiten kommen. Dabei denkt die Christenheit an Ostern.

Als die aufgeregten Frauen vom Friedhof gelaufen kommen und den Jüngern verkündeten: Das Grab ist leer, der Herr ist auferstanden winken die ab: April, April!

April, April, hätte die Antwort gelautet, wenn jemand vor einem Monat gesagt hätte, am ersten April sind KITAS, Schulen, Unis, Geschäfte dicht auf unbestimmte Zeit.

Am 1. April ist man besonders kritisch und vorsichtig, glaubt nicht alles, glaubt nicht jedem.

Welcher Nachricht kann ich trauen? Welcher Mensch verdient mein Vertrauen?

Gesunde Skepsis ist angeraten. Anders bei Jesus. Seinen Worten schenke ich Gehör. Er lügt mich nicht an. Er macht keine leeren Versprechen.“

Die Verheißung unserer Losung ist bei Jesaja eingebettet in ein Ringen Gottes um seine Menschen. Buße, Halsstarrigkeit seines Volkes, Trennung und Verstoßung von Abtrünnigen und gnädige Annahme von Getreuen. Durch diesen Zusammenhang kam es bei uns am Frühstückstisch zu einer intensiven Diskussion über Gericht und Gnade, Buße und Annahme. Mir kommen Gerichtsworte nur schwer über die Lippen. Ich überlasse es Gott, wen er annimmt und halte es mit Paulus, der sagt: Wir bitten euch an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott. Diese Einladung sehe ich als Kern meines Auftrags als Pfarrer und Verkündiger. Ist es aber verkehrt, dass mich Antje daran erinnert, dass Buße und Gericht auch dazu gehören, wenn wir von Gott sprechen? Ich denke sie erinnert zu recht daran.

Die Freude, von der Jesus im Abschied von seinen Jüngern redet, die Freude, die nie vergeht, wächst aus der Beziehung mit dem auferstandenen Christus. Er will in meinem Herzen sein. Und wo er ist, da ist Freude, größer und stärker als alle Traurigkeit und Zweifel. In der Gabe seines Heiligen Geistes, in dem was er uns ins Herz legt, bricht Gottes neue Welt schon an, in der Nähe Gottes, Leben und Freude ist und in der es weder Leid noch Geschrei gibt, in der Gott alle Tränen abwischt, ganz nah kommt und es keinen Tod mehr geben wird, nur Nähe Gottes.

Wo ich das erkenne brauche ich, wenn ich es verpasse kein Gericht mehr, denn die Verzweiflung ist dann gewiss, wenn ich es aber ergriffen habe, im Herzen wirken lasse, von Herzen Jesu Sterben für mich glaube und annehme, da habe ich die Gewissheit und Freude, die trägt. Und dann dann kann ich freudig und liebevoll leben. Dann habe ich Frieden mit Gott, mit mir, mit den Mitmenschen.

**Ein Gebet von Frère Roger (Taizé) dazu:**

Gott des Friedens, Freude des Evangeliums willst du in uns legen. Sie ist da, ganz nahe, neu entfacht durch deinen Blick, der voll Vertrauen auf unserem Leben ruht. Amen